

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postberg 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vereinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Straße 35. Fernruf 254-20

28. Jahrgang / Nr. 9

Donnerstag, 11. Januar 1945

Amerikanische Schandtaten gegen deutsche Zivilisten

Augenzeugenberichte aus wiederbetreten Ortschaften

Der Kriegsbildner Walter Buhrow schildert in nachstehendem Bericht Schandtaten der amerikanischen Soldateska gegen die Zivilbevölkerung in den von ihnen besetzten Gebieten:

Die Bevölkerung der befreiten Gebiete atmet, nachdem sie vom Feinddruck befreit ist, auf und tritt aus ihrer Schen mehr und mehr heraus. Sie berichtet über das Benehmen und die Schandtaten der amerikanischen Soldateska. Selbst Leute, die sich als Altbekannt bekennen — sie können es getrost tun, denn sie wissen, daß die Deutschen niemanden wegen seiner Volkszugehörigkeit verfolgen — äußern sich entrüstet über die Ausschreitungen der Besatzungssoldaten. In Medendorf beispielsweise, zwei Kilometer von Holzheim entfernt, mußte sofort nach Einrücken der Amerikaner die Zivilbevölkerung ihre Häuser und Höfe räumen. Die Yankees, die sich so gern den Anschein geben, als triefen sie von Humanität, verboten den Einwohnern, die Häuser überhaupt zu betreten, sie gestatteten ihnen lediglich, in Ställen und Scheunen unterzukriechen.

Das ist nur ein Beispiel von vielen. Aber dieses eine Beispiel zeigt bereits, daß die Amerikaner gewillt sind, den Deutschen alle Rechte abzuspüren, die es ermöglichen, unter würdigen Verhältnissen zu leben. Man könnte geneigt sein, solche unfassbaren Unterdrückungsmethoden für Einzelscheitungen zu halten, für Ausschreitungen gewisser Truppenteile, wüßte man nicht aus maßgeblicher Quelle, daß die Unterdrückung und Ausrottung der Deutschen von höchster Stelle gewünscht, gefördert und sogar befohlen wird. In Engeldorf, südlich Malmedy, fand sich im Stabsquartier einer Kavalleriegruppe ein Aushang, der eindeutig beweist, daß die amerikanischen Truppenführung den Terror gegen die deutsche Zivilbevölkerung zum Gesetz erhebt. In diesem an alle Kommandeure gerichteten Befehl heißt es wörtlich: „Wir müssen betonen, daß wir nicht nur gegen Hitler und seine Partei kämpfen, wir kämpfen gegen die ganze deutsche Nation. Dies ist ein totaler Krieg und keine Sportveranstaltung!“ Dieser Befehl an die amerikanischen Soldaten ist unterzeichnet von dem Kommandierenden General einer USA-Armee.

So werden deutsche Gefangene behandelt...!

1. Berlin, 10. Januar. Bei einem vor wenigen Wochen erfolgten Gefangenaustausch innerhalb des Festungsbereiches von St. Nazaire mußte wieder einmal festgestellt werden, daß die Behandlung der in die Hände der nordamerikanischen oder gallistischen Truppen gefallenen deutschen Soldaten jedem Völkerrecht Hohn spricht. Wochen hindurch mußten sie auf freiem Feld und verschlammtem Boden schlafen; sogar Verwundete waren dieser unmenschlichen Behandlung ausgesetzt. Die Verpflegung war völlig unzureichend, Brot gab es nur ganz selten; sämtliche Privatsachen wie Uhren, Füllhalter, Zigarettenetuis, Feuerzeuge, Rasierapparate, Ringe, Geld und selbst die Auszeichnungen wurden ihnen fortgenom-

men. Die Bewachungsmannschaften schikanierten die Gefangenen auf jede nur erdenkliche Weise, beschimpften sie und schlugen mit Fäusten oder Gewehrkolben auf sie ein. Auf Soldaten, die angeblich nicht genug arbeiteten, wurde sogar geschossen; kein einziger der Gefangenen erhielt den ihm zustehenden Sold oder das Arbeitsgeld. Eine weitere Niedertracht bestand in dem Zurückhalten der Post; die Postannahme wurde teilweise bis zu zehn Wochen hinausgezögert. Bei Verhören, die stets in Gegenwart von Juden und Emigranten stattfanden, versuchte man unter Gewaltandrohungen Aussagen zu erpressen. Die Drohung mit Erschießung oder Essentzug gehörte zu den täglichen Drangsalierungen.



Doppelposten vor einer Panzersperre. Der „Panzererschreck“ liegt immer griffbereit (PK.-Aufn.: Kriegsber. Rabenberger, HH., Z.)

Eine Verordnung des Führers

zum Schutz der Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm

Führerhauptquartier, 10. Januar. Der Führer hat folgende Verordnung erlassen: Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen ist ein erneutes Opfer des deutschen Volkes für seine Soldaten. Ich bestimme daher:

Wer sich an gesammelten oder vom Verfügungsberechtigten zur Sammlung bestimmten Sachen bereichert oder solche Sachen sonst ihrer Verwendung entzieht, wird mit dem Tode bestraft. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung durch Rundfunk in Kraft. Sie gilt im Großdeutschen Reich, im Generalgouvernement und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten.

Die Maginotlinie bei Hatten von unseren Truppen aufgerissen

Berlin, 11. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die große Schlacht in den Ardennen hat durch die gesteigerte Ungunst der Witterung nichts von ihrer Heftigkeit eingebüßt; sie wird in einem äußerst schwierigen, vielfach vereisten Gelände in erbitterten Wald- und Ortgefechten durchgekämpft. Die Verluste sind auf beiden Seiten schwer; denn es wird um jedes Waldstück und um jedes Haus verblieben gerungen. Auf der Feindseite spricht man von dem „schwersten Ringen seit der Invasion“ und stellt die Schlacht in ihrer Härte noch über die Kämpfe des vorigen Sommers in der Normandie. Man kann daran ermaßen, was von unseren Soldaten in dieser Schlacht gefordert wird und was sie leisten. Sie halten nicht nur gegenüber dem ohne Atempause angreifenden Feind stand, sondern bewiesen durch Stoß und Gegenstoß ihre Einsatzkraft und ihren kämpferischen Willen. In dem ganzen Raum zwischen Maas und Mosel wurde dem Feind, der zur nochmaligen Verstärkung, wie schon berichtet, frisch aus den Vereinigten Staaten gelandete Truppen eingesetzt hat, jeder Raumgewinn von mehr als örtlicher Bedeutung verwehrt. Bei Bastogne, das nach wie vor unter einem dreiseitigen deutschen Druck steht, drängten unsere Verbände den Feind sogar weiter zurück.

Im Gegensatz zu diesen Kämpfen um meterweisen Bodengewinn im feindlichen Angriffsraum zeigt die Schlacht im deutschen Angriffsraum im Elsaß unverändert ein stark bewegtes Bild. Das wird aufs stärkste dadurch unterstrichen, daß es unseren Truppen gelungen ist, bei Hatten südwestlich Weißenburg die Maginotlinie aufzubrechen. Nach der Schaffung zweier deutscher Brückenköpfe beiderseits Straßburg ist das eine neue Überraschung für die Feindseite. Man muß dabei im Auge behalten, daß schon bisher die deutsche Brückenkopf nördlich Straßburg eine gefährliche Bedrohung für die südlich der Lauter kämpfenden amerikanischen Divisionen darstellte; es kann deshalb keinen Zweifel geben, daß dem Feind gerade an der aufgerissenen Stelle ein deutscher Durchbruch durch die Maginotlinie besonders unangenehm sein muß und daß er alles aufgeboten haben wird, um ihn zu verhindern. Trotzdem haben deutsche Soldaten es geschafft, und zwar nicht etwa gegen einen zahlenmäßig unterlegenen, sondern gegen einen in der Überzahl befindlichen Gegner. Weiter südlich sind die deutschen Angriffsverbände aus dem Raum Kolmar auf breiter Front im Angriff und haben erheblichen Geländegegnung erzielt, als dessen Folge süd-

lich Straßburg bei Erstein mehrere feindliche Kräftegruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden. Hierunter befinden sich häufig zusammengegriffene Alarmschwadronen, ein Beweis dafür, in welcher schwierigen Lage unsere Angriffe die 7. amerikanische Armee gebracht haben.

An der Ostfront kann der deutsche Angriff südlich der Donau als das gegenwärtig bestimmende Ereignis angesprochen werden. Der Abschnitt zwischen Plattensee und der Stadt Gran steht zur Zeit auf ganzer Breite im Mittelpunkt heftiger Kämpfe, wobei die Sowjets unseren in drei Keilen vordringenden Verbänden zähen Widerstand entgegensetzen. Im besonderen versuchen sie, die von Stuhlweißenburg nach Nordwesten führende Straße abzuriegeln; sie setzen dabei ein frisch herangeführtes schnelles Korps ein, das jedoch auch die Entwicklung nicht mehr aufhalten konnte. Das Ausmaß des deutschen Erfolges gegenüber einem sowjetischen Gegenangriff im selben Raum wird deutlich durch den Abschluß von nicht weniger als 73 von insgesamt 120 angriffenden Panzern.

Die auf der Nordseite der Donau in der Gegenrichtung angreifenden Sowjets, deren

Angriffsziel Komorn und Neuhäusel sein dürfte, wurden erneut zu Boden gezwungen. Es scheint sogar, daß dieser sowjetische Stoßkeil an Kraft verloren hat, jedenfalls ist den Sowjets keinerlei Erweiterung ihres dortigen Angriffsraumes mehr gelungen. Im Hintergrund der Doppelschlacht im ungarischen Raum geht das fanatische Ringen der deutschen und ungarischen Verteidiger in der Stadt Budapest weiter und macht den Sowjets nach wie vor den Besitz des wichtigsten Stadtkerns in erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen streitig.

Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch erwähnt das tags zuvor gemeldete Aufleben der Kampfaktivität in dem sowjetischen Weichselbrückenkopf von Baranow nicht mehr. Die Vermutung, daß es sich hier um den Auftakt oder gar schon um den Beginn einer neuen Sowjetoffensive handle, sind also vorläufig noch nicht bestätigt, was nicht ausschließt, daß die Anglo-Amerikaner unter dem Eindruck ihrer Lage an der Westfront immer dringender die Frage an Moskau richten, wann wohl der eigentliche Winteranstoß der Sowjets gestartet wird. Sonderbarerweise herrscht zur Zeit übrigens an weiten Strecken der Ostfront milderes Wetter als im Westen.



Von den Abwehrkämpfen in Ungarn. Eine deutsche Kavallerie-Patrouille in den weiten ungarischen Ebenen (PK.-Aufn.: Kriegsber. Rothkopf, HH., Z.)

Zerrissene Schleier

Von unserem Nahost-Vertreter Dr. H. Mundhenke

Die sich in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres abspielenden Ereignisse in Europa und insonderheit im Südosten haben die Vorgänge im Vorderen Orient so stark überschattet, daß ihnen nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. In dem gleichen Zeitschnitt haben sich jedoch im Nahen Osten Geschehnisse zugetragen, die unter Umständen diesem Raum ihr Gepräge aufdrücken können. Zwar hat sich oberflächlich betrachtet auf der europäisch-asiatischen Länderbrücke im letzten Viertel des Jahres 1944 nichts Wesentliches ereignet, doch vollzog sich vor den Augen der Öffentlichkeit verborgen eine entscheidende Wandlung im politischen Kräftefeld, deren Auswirkung heute noch nicht zu übersehen ist. Hervorgehoben wurde diese Entwicklung durch das ungelöste Palästina-Problem, das für England eines der heißesten Eisen ist.

Während im verflissenen Jahr der Kampf der Araber um die Erfüllung der im Weißbuch niedergelegten Verpflichtungen ging, die in der Freiheitsgewährung und in umfassenden Schutzmaßnahmen gegen die jüdische Invasion gipfelten, und die Juden alle Kräfte zur Abwehr der arabischen Forderung aufboten, muß England als Unterzeichner der Weißbuch-Bestimmungen eine alte Schuld und einen verhängnisvollen Fehler auf das neue Jahreskonto buchen. Indem es im vergangenen April, dem Vertragsmonat für die Einlösung der britischen Versprechungen, seine Unterschrift verweigerte, gestand es gleichzeitig seine Schwäche ein. Das verräterische Verhalten Londons führte nicht nur zur Überbrückung der Gegensätze im arabischen Lager, sondern hatte darüber hinaus die Errichtung einer geschlossenen Front aller islamischen Staaten gegen die englische Bevormundungspolitik zur Folge. Das Scheitern der seit langem von Großbritannien angestrebten allarabischen Union ist das erste geschichtlich bedeutungsvolle Ergebnis der mohammedanischen Widerstandsbewegung. Dieser Erfolg ist um so höher einzuschätzen, als selbst die englandhörigen Nahostregierungen sich dem Freiheitswillen der Völker beugen mußten. Es kann mithin auch kein Zweifel sein, daß sich die gegenwärtig zwischen Briten und Arabern bestehende latente Spannung in dem Augenblick entladen wird, in dem das neue Europa den Sieg auf den Schlachtfeldern errungen hat.

Die erste Reaktion der Juden auf die englische Passivität und Unentschlossenheit fand ihren treffenden Ausdruck in einer geharnischten Anklage gegen die Londoner Machthaber. Als Sprecher des Weltjudentums warfen die Zionisten dem Colonial Office erstens Nachlässigkeit in der Verteidigung des jüdischen Standpunktes vor, zweitens geißelten sie in scharfen Worten die ständige britische Rückzugspolitik im Vorderen-Orient, die sich auf die Stellung der Juden ebenfalls nachteilig ausgewirkt habe. Dieser offene Angriff ist ein Beweis dafür, daß die Zeiten, in denen Oliver Cromwell die „Allianz zwischen Engländern und Juden“ gründete und der Jude Disraeli als gealterter Premierminister der Königin Viktoria die Kaiserkrone von Indien auf sich Haupt setzte, vorbei sind. Seit einigen Monaten ist die Rolle des ersten Helfers der Juden im arabischen Bereich von Großbritannien auf die USA. übergegangen, und zu ihnen hat sich vor kurzem noch die Sowjetunion gesellt.

Wie London, so hat auch Washington den Juden Palästina als Nationalheim versprochen. Die beiden Zusagen unterscheiden sich jedoch dadurch, daß Amerika im Gegensatz zu England gegenüber den Arabern nicht vorbebelastet ist. Die Politik des Weißen Hauses war bis jetzt vornehmlich auf den Erwerb der vorder- und mittelasiatischen Erdölfelder gerichtet und streifte nur insoweit die arabischen Probleme, als es ihren Zwecken dienlich war. Zwar liegt es in dem Bestreben der Amerikaner, auch weiterhin diese Methode anzuwenden, doch müssen sie sich zwangsläufig in dem Maße mit den Besonderheiten des komplizierten arabischen Raumgefüges auseinandersetzen, in dem sie das Erbe der Briten antreten. Schon haben die islamischen Völker die Gleichheit des amerikanischen und britischen Imperialismus erkannt und ihre erhöhte Wachsamkeit zeigt, daß sie aus dieser Feststellung die notwendigen Folgerungen gezogen haben. Wenn die USA. heute noch glauben, auf Grund ihrer politischen Schuldlosigkeit die Araber für sich zu gewinnen, dann geben sie sich einer verhängnisvollen Täuschung hin.

Es spricht für die Hinterhältigkeit des Judentums, daß der Zionismus nicht nur Engländer und Amerikaner gegeneinander ausspielt und aus diesem Widerstreit seinen Vorteil zieht. Sondern indem er von beiden die Gründung des jüdischen Nationalstaates in Palästina fordert, entzündete er einen Konfliktstoff, der seit dem Ersten Weltkrieg das Morgenland und Abendland in ständigem Aufruhr hält. Die seit langem erwartete Einschaltung der Sowjets in diese politisch-diplomatische Geschäftigkeit, die oft genug von blutigen Zusammenstößen in Palästina begleitet war, konnte um

Wir bemerken am Rande

Künstliche Erdbeben Die Amerikaner tun zwar immer so, als ob sie den Sieg gegen Japan bereits in der Tasche hätten, in Wirklichkeit aber steht ihre Zuversicht auch in dieser Beziehung auf recht schwachen Füßen. Darauf deutet u. a. die Tatsache hin, daß sich amerikanische Wissenschaftler jetzt, einem Bericht von „Stockholms Tidningen“ zufolge, allen Ernstes mit der Frage beschäftigen, ob es nicht möglich wäre, Japan mit Hilfe von künstlich hervorgerufenen Erdbeben zu vernichten. Sogar der „Nationale Erfinderrat“, ein staatliches Organ im USA-Handelsministerium, habe diesen Vorschlag geprüft. Wie das schwedische Blatt weiter berichtet, sollen amerikanische Erdbebenforscher der Ansicht sein, daß es nicht unmöglich sei, künstliche Erdbeben hervorzurufen, wenn man sich auch über die Schwierigkeiten nicht im Zweifel sei. Es sei vorgeschlagen worden, durch eine intensive Bombardierung von Flugzeugen aus oder durch Bomben mit Zeltzündern, die an einer begrenzten Stelle in den Pazifik geworfen werden, die Erdkruste so zu erschüttern, daß Erdbeben entstehen. Sehr schwer sei es allerdings, den Zeitpunkt hierfür zu bestimmen und vorauszusagen, wann das Erdbeben einträte. Andere Wissenschaftler heben hervor, daß dieser Plan so gewaltige Mengen Sprengstoff erfordern würde, daß er schon aus diesem Grunde undurchführbar sei. Mit anderen Worten, es handelt sich hier um Hirngespinnste, die über das militärische Unvermögen der USA im Kampf gegen Japan hinwegtäuschen sollen. Den leichtgläubigen Yankees kann man derartige Phantasien allem Anschein nach immer noch als bare Münze bieten, nachdem sie seinerzeit sogar auf das Märchen vom Angriff der Marsbewohner auf New York hereingefallen sind.

so weniger überraschen, als die bolschewistisch-jüdische Gemeinschaft in der immer brennender werdenden Palästina-Frage eine willkommene Gelegenheit erblickt, um in ihrem Schatten ungestört die seit langem vom Kraml ins Auge gefaßte Expansion nach dem Persischen Golf und dem Roten Meer vorwärtszutreiben. Die im vergangenen Jahr erfolgte Anlage einer erschreckend großen Anzahl sowjetischer Stützpunkte zwischen Teheran und Kairo veranschaulicht hinreichend die Schnelligkeit des bolschewistischen Vormarsches. Daß Moskau das zionistische Programm vorbehaltlos billigt, braucht nicht besonders betont zu werden. Viel aufschlußreicher ist die Begründung dieser Haltung, die Sowjetrußland mit der Parole „Befriedigung der Minderheiten-Ansprüche“ rechtfertigt. Die praktische Durchführung dieses Grundsatzes wird sinnfällig durch die von Sowjetagenturen dauernd geschürte Terrorbewegung in Palästina. Welchen Grad die jüdische Willkürherrschaft erreicht hat, geht aus englischen Pressemeldungen hervor, denen zufolge die britischen Sicherheitsorgane nur noch mit großer Mühe die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten können.

Wie und wann das Palästina-Problem endgültig gelöst wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Fest steht jedoch, daß durch die Maßlosigkeit der jüdischen Forderungen die nationalarabische Freiheitsbewegung einen so großen und nachhaltigen Auftrieb erhalten hat, daß selbst ihre Gegner „die Gefährlichkeit dieser Entwicklung“ zugeben.

Vergebliche USA.-Angriffe in den Nordardennen

Führerhauptquartier, 10. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Abwehrschlacht in den nördlichen Ardennen nimmt ihren Fortgang. Auch gestern versuchten die Amerikaner wieder durch starke Angriffe gegen unsere Nord- und Südfancke den Durchbruch auf Neufall zu erzwingen. In erbitterten, auf beiden Seiten verlustreichen Wald- und Ortskämpfen in schwierigen und vereistem Gelände wiesen unsere Truppen die Angreifer ab und gingen an vielen Stellen selbst zu Gegenangriffen über. Jeder größere Bodengewinn wurde dem Gegner verwehrt. An 500 Gefangene fielen hier und bei örtlichen Gefechten in Lothringen in unsere Hand. Panzergrenadiere und Panzer haben die Maginotlinie bei Hatten, südwestlich Weißenburg im Elsaß, aufgerissen und über 300 Amerikaner aus den genommenen Befestigungen herausgeholt. Bei dem wiederholten Versuch, unseren Brückenkopf nördlich Straßburg einzudrücken, verlor der Gegner 14 Panzer. Am Oberrhein südlich Erstein sind mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen. Seit dem 1. Januar wurden an der Westfront über 350 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

Der Vogt von Uppemoor

17 Roman aus dem Dreißigjährigen Krie von Willy Harms.
Hedwig wurde bleich. Sie schloß die Augen und griff nach dem Sattel, um sich festzuhalten. „Du hast — eine Frau?“ „Nöch nicht. Aber bald vielleicht. Wenn du willst, sollst du meine Frau werden.“ „Ob ich will —“ Die Tränen kollerten ihr aus den Augen. „Heb' mich herunter, ich möchte neben dir gehen.“
Doch der Vogt schien plötzlich vergessen zu haben, was er eben gesagt hatte. Er warf Hedwig die Zügel zu und ehe diese wußte, was geschah, hatte er die Muskete schon von der Schulter gerissen und angelegt. Unmittelbar neben ihr knallte der Schuß daß der Gaul mit ihr zur Seite sprang, obwohl er schon manches Gefecht und manches Scharmützel mitgemacht hatte.
Die Männer neben den Wagen griffen nach den Waffen und kamen angefahren, weil sie glaubten, daß eine Gefahr drohe. Da sahen sie einen Rehbock nach einigen Fluchten zusammenbrechen. Schmunzelnd kehrten sie zu ihren Pferden zurück.
„Das wird unser Hochzeltsschmaus“, sagte der Vogt. Er holte die Beute und warf sie auf den letzten Wagen.
Hedwig stieg ab. Der Vogt wollte vorausreiten, um zu erkunden, ob der Schuß Leute angeockt hatte, Marodeure vielleicht. Dann wehe ihnen! Wie dem Rehbock würde es ihnen ergehen.

Der Hetzer Roosevelt fordert neue Milliarden für seinen Krieg

Kl. Stockholm, 11. Jan. (LZ-Drahtmeldung). Roosevelt hat dem Kongress den Haushaltsvorschlag für das Rechnungsjahr 1945/46, das am 1. Juli 1945 beginnt, vorgelegt. Der Vorschlag sieht Ausgaben in Höhe von 85 Milliarden Dollar vor, 12 Milliarden Dollar weniger als im laufenden Jahre. Neue Steuern sind nicht geplant; auch im nächsten Rechnungsjahr soll der Fehlbetrag durch Anleihen gedeckt werden. Im Zusammenhang damit wird die Staatsverschuldung, die Ende 1944 bereits den Betrag von 292 Milliarden Dollar erreicht hat, weiter anwachsen. Von den Gesamtausgaben sind 70 Milliarden Dollar für Kriegszwecke bestimmt. Die erneute Verringerung der Kriegsausgaben hat die amerikanische Öffentlichkeit, die seit Wochen auf eine Steigerung der Kriegsmaterialproduktion vorbereitet wird, allgemein überrascht; der Haushaltsvorschlag bringt statt der vorgesehenen erhöhten Ausgaben für die Ausrüstung der Truppen neue Abstriche, über die nähere Angaben noch fehlen.

Die Ausgaben für den Krieg erreichten in den Vereinigten Staaten im Jahre 1943 ihren Höhepunkt. Damals legte Roosevelt dem Kongress seinen bekannten „Haushaltsplan des Sieges“ vor, der Ausgaben in Höhe von 109 Milliarden Dollar vorsah, von denen fast 100 Milliarden reine Kriegsausgaben waren. Als der Präsident vom Kongress diese gewaltige Summe forderte, versprach er zugleich, daß dieses in seiner Art einmalige Opfer den Sieg sicherstellen werde. Im Frühling 1943 hatte dann Roosevelt die Absicht, nochmals einen Nachtragskredit in Höhe von 22 Milliarden Dollar zu verlangen, doch es zeigte sich, daß der Bogen überspannt hatte. Streiks und Materialknappheit verursachten gewaltige Rückstände im Erzeugungsprogramm der Rüstungsindustrie, und zugleich rückte die Gefahr der Inflation immer näher. Der Haushalt für das Rechnungsjahr 1944/45, der jetzt eine Verringerung der Gesamtausgaben von 109 auf 85 Milliarden Dollar vorsieht, ist ein Eingeständnis der Schwäche Roosevelts, der nicht in der Lage war, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich der Verwirklichung des phantastischen Aufrüstungsprogramms in den Weg stellten.

Die Begründung Roosevelts für diesen vierten Kriegs-Haushaltsplan enthält mehr Warnungen als erfolgsgewisse Ausblicke. Roosevelt warnt vor allzu zuversichtlichen Erwartungen über den Krieg.

Briten haben genug von dem Athener Theater

Df. U. Genf, 11. Januar (LZ-Drahtbericht). Die politische Krise in England nimmt immer schärfere Formen an. Sie wird entscheidend bestimmt durch die peinlichen Folgen des griechischen Abenteuers, das sich trotz aller Bemühungen nicht beilegen läßt. Der neue Ministerpräsident Plastiras glaubt von England die Rechtfertigung zu einem Liquidationsfeldzug gegen die Elas-Verbände zu besitzen und will mit einer eigenen Armee in Verbindung mit den englischen Truppen erneut gegen die Rebellen kämpfen, mit denen Churchill in Athen vergeblich verhandelte. Jeder Schuß aber, der heute in Griechenland fällt, richtet sich gegen England und Churchills Katastrophopolitik. Selbst britische Offiziere in Griechenland erkennen die beschämende Aufgabe, die ihnen gestellt ist, wie aus Zuschriften an englische Zeitungen ersichtlich wird. So schreibt in „New Statesman and Nation“ ein in Griechenland stehender Offizier: „In der Gegend, wo ich stehe, haben wir sogar farbige Truppen eingesetzt, um angeblich Gesetz und Ordnung wiederherzustellen. Ich möchte sagen, daß die große Mehrheit meiner englischen Kameraden genau so wie ich von diesem ganzen Theater genug haben. Was die griechischen Freiheitskämpfer besonders bedrückt, ist die Verwendung indischer Truppen gegen die griechische Bevölkerung. Das hat zu einer starken Verblüffung gegen die Engländer geführt, die des Verrats an der Zivilisation beschuldigt werden.“
Churchill braucht nicht nur aus Prestigegründen einen Erfolg seiner politischen Bemühungen zur Beilegung der griechischen Tragödie. Er tröstet sich und seine Kritiker heute mit der geplanten Besprechung mit Roosevelt und Stalin, die Anlaß genug bieten wird, mit neuen Phrasen die Öffentlichkeit zu verblüffen zu können. Das einst so mächtige und in der internationalen Politik tonangebende britische Weltreich versagt heute schon in so kleinen Fragen wie der Regelung des griechischen Aufstandes. Und doch ist Griechenland nur ein Ausschnitt und Beispiel für die Gesamtlage, in der London heute hin und her geworfen wird. Die offene polnische Frage wie die ungeklärte Regelung der Beziehungen auf dem Balkan geben der berechtigten und besorgten Kritik immer neuen Stoff.

Doch die Gegend blieb menschenleer. Hedwig Wienecke ging neben ihrer Mutter. Sie mußte sprechen von dem, was ihr schier das Herz abdrücken wollte. „Mutter, ich werde Dieters Frau!“ Unbändiger Stolz lag in ihren Worten.
Mutter Rieke konnte sich nicht leicht freuen, wie es Hedwig vielleicht erwartet hatte. Es strömte in diesen Tagen zu viel auf sie ein. Still hörte sie zu, als ihre Tochter ihr erzählte, daß Dieter gesagt habe, in Uppemoor gäbe es keine Füße mit Bleigewichten. Ihr selber waren die Füße sehr schwer. Lag es daran, daß sie von einer Stunde zur andern ihren Mann verloren hatte? Immer mußte sie denken an das große Grab auf dem Friedhof, um das sich nun niemand kümmerte.
Sie blickte auf ihre Tochter. Hatte Hedwig das Dorf, in dem sie groß geworden war, schon ganz vergessen? Sie las es ihr vom Gesicht, daß sie nur an den Vogt dachte, an den künftigen Mann. Ein Umstand fiel ihr ein, der die Ehe in Frage stellen konnte.
„Du willst die Frau vom Vogt werden, sagst du. Hast du schon daran gedacht, daß Langbehn tot ist? Wer wird euch in Uppemoor trauen?“
Einen Augenblick stutzte Hedwig. Dann sagte sie: „Ich will Dieter fragen. Der wird es wissen.“
Als der Abend anfang zu dümmern, ließ der Vogt in einem Waldrand haltmachen. Eine scharfe Grenze zwischen Wald und Feld war nicht mehr zu ziehen. Well seit Jahren sich niemand um die Äcker gekümmert hatte, waren sie jetzt bestanden mit Birken- und

Erlebüschen und anderem Gestrüpp. Alles wuchs wild durcheinander. Die Gegend machte den Eindruck, als sei sie lange nicht von Menschen betreten.

„Wer übernimmt die Wache?“ fragte der Vogt.
Achim Suhrbier meldete sich.
Dieter warhte lächelnd ab. „Du bist heute nicht abkömmlich, erster Viertelsmann.“
Da erklärten sich Tischler Brinkmann und Rademacher Pape bereit, bis zum Morgen grauen abwechselnd zu wachen.
Der Vogt nahm Jörn und Suhrbier beiseite und sprach mit ihnen. Die andern sahen, daß beide überrascht den Kopf hochnahmen. Aber bald waren sie offenbar mit dem Vogt einverstanden. Sie nickten beide und gaben ihm die Hand.
Dieter kam zurück und rief: „Bevor wir zur Nacht essen, möchte ich eine Angeldigkeit erledigen, die mir sehr am Herzen liegt. Kommt heran!“
Auch Mieken Brinkmann, die, an einen Baum gelehnt, ihrem halbjährigen Jungen die Brust reichte, wollte sich erheben. Doch der Vogt litt es nicht. „Bleib, wo du bist, und laß dich nicht stören. Was du tust, ist bester Mutterdienst. Wir kommen etwas näher zu dir, damit auch du alles hören kannst.“
So brauchte Mieken's Junge seine Abendmahlzeit nicht zu unterbrechen. Sie war stolz auf ihn. Nach zehnjähriger Ehe hatte sie ihn noch bekommen. Das schickte sich auch nicht anders. Sollte sie die in Rittershagen schon oft Hebammedienste getan und den jungen Müttern in ihrer schweren Stunde geholfen

hatte, ohne Kinder durch ihre Ehe gehen? Das hätte nur schlecht zu ihrem Beruf gepaßt. Ruhig wartend stand der Vogt. Nebel- schwaden zogen über die Büsche, der Wald verschwand allmählich im Dunst des Abends. „Eine Feier wollen wir begehen.“
Die Männer und Frauen guckten verwundert. Eine Feier in Nacht und Nebel? In dieser Umgebung, wo fast kein Platz zum Sitzen war? Kord Bohnsack legte vorsichtig ein paar Scheite nach. Das Feuer loderte auf und warf wunderliche Schatten auf die erwartungsvollen Gesichter.
„Achim Suhrbier und Dörten Dahlmann, Andreas Jörn und Dorette Wienecke, treten in meine Nähe! Komm auch du, Hedwig!“
Er reichte der Zitternden, die ahnen mochte, was geschehen sollte, die Hand.
„Drei Frauen und drei Männer seht ihr, die miteinander die Ehe eingehen wollen. Wir haben keinen Pastor, der uns zusammengeben könnte. Da tu ich es. Die Vollmacht, die ihr mir gegeben habt, verleiht mir das Recht, Bindungen auszusprechen, legt mir die Pflicht auf, Ordnungen für Uppemoor zu schaffen, die seine Zukunft sicherstellen. Wer da glaubt, gegen die Ehen von Achim Suhrbier und Andreas Jörn und gegen meine Ehe Einwendungen machen zu müssen, der bringe sie vor!“
Keiner meldete sich. Schorb Lättiemann, der Köhler, blickte heimlich auf Rohloff, weil dieser einmal behauptet hatte, daß er und kein anderer die Hedwig Wienecke kriegte. Rohloff rührte sich nicht. Der Vogt sah nicht danach aus, als wenn er gesonnen wäre, sich um Redensarten zu kümmern. (Forts. folgt)

England kann weitere Aderlässe nicht vertragen

Dr. U. Genf, 11. Januar. (LZ-Drahtbericht). Die militärische Entwicklung im französischen Kampfgebiet hat die allgemeine Krise Englands noch wesentlich verschärft. Die schweren Verluste der anglo-amerikanischen Verbände haben jede Planung über den Haufen geworfen. Heute sucht man nach Kanonenfutter, da England allein den starken Blutverlust nicht zu tragen vermag. Maßgebende Kreise des britischen Generalstabes erklären, daß im Interesse der Selbsterhaltung Englands, dessen Bevölkerung nur 45 Millionen zähle, weitere stärkere Verluste vermieden werden müßten, da Englands Stellung sonst am Ende des Krieges noch schwächer sein würde als heute schon. Man versucht die Nordamerikaner stärker einzuspannen und erörtert weiter die Mobil-

Furchtbare acht Monate für Tschungking-China

Kl. Stockholm, 11. Januar. (LZ-Drahtbericht). In seiner Neujahrsbotschaft stellt Tschiangkai-shek fest, daß Tschungking-China auf ein Jahr zurückblickte, das das schwerste in der chinesischen Geschichte genannt zu werden verdient. Besonders die letzten acht Monate seien furchtbar gewesen. Niemand seit den Schlachten von Wuhan und Hankau im Jahre 1938 seien so bedeutende Gebiete an die Japaner verlorengegangen, wie im vergangenen Jahr, in dem Japan seinen Vormarsch fortgesetzt habe. Tschiangkai-shek ermahnt alle seine Anhänger, über die Ursachen der letzten Niederlagen nachzudenken und ihm dann Vorschläge über notwendige Reformen zu unter-

breiten. Aufsehenerregend ist die Ankündigung Tschiangkai-sheks, daß im Jahre 1945 ein chinesischer Volkskongreß zusammentreten soll. Das ist eine Kapitulation vor den Forderungen der chinesischen Kommunisten. Tschiangkai-shek fordert schließlich erhöhte Kriegsanstrengungen; denn China müsse sich der Hilfe seiner Verbündeten würdig erweisen.

Japanische Abwehrerfolge bei Luzon

r. Tokio, 10. Januar. In Abwehrkämpfen gegen die feindliche Invasionsflotte in der Ligan-Bucht versenkten Einheiten der japanischen Luftwaffe am Morgen des 8. Januar einen Kreuzer und schossen vier Transporter in Brand. Am Morgen des nächsten Tages versenkten Mitglieder des Kamikaze-Korps in Selbstaufopferung zwei Transporter in den gleichen Gewässern.

Churchills Werke hebräisch

r. Genf, 10. Januar. Wie das in Zürich erscheinende „Israelitische Wochenblatt“ an hervorragender Stelle verkündet, wurden Churchills Werke in die hebräische Sprache übersetzt. Die fertige Ausgabe sei am Geburtstag des britischen Premierministers in Downing Street eingetroffen. Es war wirklich unverantwortlich von Churchill, seinem auserwählten Volk den schriftlichen Niederschlag seiner Totengräberfähigkeit am englischen Weltreich im Dienste Judas so lange auf hebräisch vorzuenthalten. Während in anderen Sprachen kaum noch Interesse an „Churchills gesammelten Werken“ vorhanden sein dürfte, ist mit dieser hebräischen Ausgabe bestimmt ein gutes Geschäft zu machen.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Sturmabteilungsführer Fritz Biermeier, Abteilungscommandeur in der 44. Panzer-Division „Totenkopf“, als 685. Soldaten der deutschen Wehrmacht, der am 11. Oktober den Heldentod gefunden hat.
Wie Reuter aus Paris meldet, sind in Frankreich 26 „Säuberungsgerichte“ am Werk; man rechnet mit mindestens 50.000 Aburteilungen; mehrere hundert Todesurteile wurden ausgesprochen sowie Zwangsarbeit oder lebenslängliche Zuchthausstrafen verhängt.
In Paris fällt ein amerikanisches Kriegsgericht die ersten Urteile gegen nordamerikanische Soldaten, die an der Beraubung von Nachschubzügen beteiligt waren. Es wurden hohe Geldstrafen ausgesprochen. Weitere Angeklagte, die große Mengen Zigarettens aus militärischen Beständen geraubt und am Schwarzen Markt verkauft hatten, kommen in den nächsten Tagen zur Aburteilung.

Verlag und Druck: Lütticher Zeitung, Druckerei v. Veingensantall GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mares (L. Z. Wehrmacht), L. V. Berold Bergmann. Hauptvertriebsstellen: Dr. Kurt Pfeiffer, Lüttich. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3, BPK 1/346.

Erfrorene Hühnerkäme

Sind sie da, so hört das Legen auf. Erfrorene Käme sind stets ein Zeichen dafür, daß irgend etwas bei der Haltung nicht stimmt.

Heutzutage sind Millionen von Volksgenossen nicht gut gebettet. Heim und Habe sind ihnen vernichtet...

Um dieser Anforderung nachzukommen, ist vor anderthalb Jahren die Sammlung von Geflügelfedern unter der Losung angefallen: Jede Feder ist wertvolles Volksgut.

Die Preise für die verschiedenen Sorten Federn hat im vergangenen August der Reichskommissar für die Preisbildung neu festgesetzt.

Man soll aber auch noch andere Federquellen erschließen. Solche sind in etwa über-

zähligen Bettstücken zu finden, die voraussichtlich doch nicht gebraucht werden.

Lentschütz

Neujahrssingen in Weitenland. Auf Anregung des Ortsvorstehers Thomas Schönhofer in Wenglewice fanden sich die jungen Mädchen und die Burschen der Ortschaft zusammen...

Teure Gänse. In den letzten Monaten häuften sich die Einbrüche in Stallungen. Mit Vorliebe wurden Gänse gestohlen.

Das liest die Hausfrau

Das neue Mehl. Es gibt jetzt ein neues Weizenmehl, d. h. der Weizen wird jetzt stärker ausgemahlen als früher.

Der FZ-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Leibesübungen

Vom sportlichen Leben im GG.

Der deutsche Sportbetrieb im Generalgouvernement, der in den Jahren des Aufbaues einen beachtlichen Aufschwung genommen hatte...

Sport-Mosaik

Beim Magdeburger Hallensportfest am 14. Januar wird der Start der 2. besten deutschen Radpolo-Spielerinnen...

Vorficht beim Nachfüllen brennender Petroleumlampen!

Die Unsitte, in eine noch brennende Petroleumlampe Öl nachzugießen, erfordert, wie in letzter Zeit wieder festgestellt werden konnte...

vermeiden läßt. Ihr bewahrt dadurch euch und eure Familie, sowie euer Hab und Gut vor schweren Schäden...

Pferdehäcksel lang schneiden

Viele Betriebe haben die Erfahrung gemacht, daß, seitdem ganggeschchnittener Pferdehäcksel gefüttert wird, Koliken viel seltener auftreten.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Horst-Ulrich. Am 26. 12. 1944 wurde unser erstes Kind geboren. Dies zeigen hocherfreut an Irma Klunk, geb. Ledtke, Oberberg, Willi Klunk (v. Z. in Litzmannstadt), Zunftstraße 3/5.

Nach Gottes Willen hat der Südostfront-Hr. Führer, Volk und Vaterland unser innigstgeliebter zweiter Sohn, der 44-Unterscharführer Friedrich Brodzinski...

AMYLIKRE BEKANNTMACHUNGEN Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 11/45. Ausgabe von Kochfleisch. Bei nachstehenden Fischkärtern kommen ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 31 der Fischkarte zur Verteilung...

Wir suchen zu sofortigem, evtl. späterem Eintritt bilanzierbare Buchhalter für Durchschreibebuchführung, wenn mögl. mit Kenntn. aus der Baubranche...

TAUSCH - ANGEBOTEN WIRD: Gnom gegen braunen Filzhut, 4356 LZ. Versetzt gegen gegen Haushaltsgegenstände. Angebote unter 459 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianitz, A 3294 LZ.

FILM-THEATER Ufa-Casino 14.30, 17 und 19.30. 'Ohm Krüger' mit Emil Jannings. Täglich 10 und 12 Uhr. 'Rotkäppchen' Capitol 14.45, 17.15, 19.45. Erstauflösung 'Liebe, Leidenschaft und Leid'...